

Arbeitsunfähigkeit

Rückenschmerzen verursachen die meisten Fehltage

Der Krankenstand der knapp 14,4 Millionen AOK-versicherten Arbeitnehmer ist im Jahr 2019 im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Analysiert man die Gründe für die Fehlzeiten, so zeigt sich, dass die meisten Fehltage, nämlich 22,4 Prozent, auf Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems zurückgehen. Die Hauptursache sind dabei Rückenschmerzen.

Im vergangenen Jahr betrug der Krankenstand AOK-versicherter Arbeitnehmer 5,4 Prozent (2018: 5,5 Prozent). Damit hat jeder AOK-versicherte Beschäftigte im Durchschnitt 19,8 Tage aufgrund einer ärztlichen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung gefehlt. Die Einzeldiagnose „Rückenschmerzen“ spielte dabei eine große Rolle: Fast jedes zehnte AOK-Mitglied war deswegen mindestens einmal arbeitsunfähig. Durchschnittlich zwei Tage musste jedes AOK-Mitglied deshalb der Arbeit fernbleiben. Damit liegen Rückenschmerzen noch vor der klassischen Erkältung (1,4 Fehltage pro AOK-Mitglied).

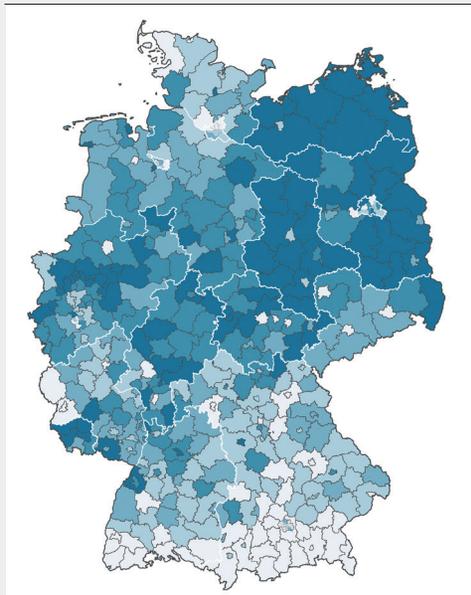
Vor allem Berufstätige, die körperlich stark beansprucht werden, haben Rückenschmerzen. An der Spitze stehen Berufe in der Ver- und Entsorgung (durchschnittlich 4,0 Fehltage pro AOK-Mitglied) sowie Kranführer und Kranführerinnen (3,8 Fehltage). Die niedrigsten Fehlzeiten wegen Rückenschmerzen hatten Berufe in der Hochschullehre und -forschung mit durchschnittlich 0,2 Fehltagen, gefolgt von Berufen in der Softwareentwicklung mit 0,3 Fehltagen. Die Art der Tätigkeit hängt dabei – neben dem Alter – auch mit dem Geschlecht zusammen. Körperlich stark beanspruchende Tätigkeiten üben vor allem Männer aus. Sie lassen sich auch häufiger wegen Rückenschmerzen krankschreiben als Frauen (18,3 zu 13,4 Arbeitsunfähigkeitsfälle je 100 AOK-Mitglieder). Besonders betroffen sind Männer über 60 Jahre. Ihre Fehltage liegen um 22,0 Prozent höher als die von Frauen der gleichen Altersgruppe (4,4 zu 3,6 Fehltage).

Die Fehlzeiten durch Rückenschmerzen verteilen sich auch regional sehr unterschiedlich. So fehlen die AOK-Mitglieder in Brandenburg am längsten (durchschnittlich 2,4 Fehltage), gefolgt von Meck-

lenburg-Vorpommern (2,3 Fehltage); am wenigsten betroffen sind Beschäftigte in Hamburg (1,6 Fehltage) und Bayern (1,7 Fehltage). Beim Vergleich der mehr als 400 Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands zeigt sich: Beschäftigte, die in Gelsenkirchen und Offenbach am Main wohnen, fehlen am häufigsten wegen Rückenschmerzen (3,4 und 3,3 Fehltage pro AOK-Mitglied).

Den Rücken gesund zu erhalten ist eine wichtige Aufgabe der Betrieblichen Gesundheitsförderung. Wer im Arbeitsalltag rückschonend vorgeht, vermeidet Beschwerden. Hier können Betriebe mit zielgenauen Präventionsmaßnahmen wie Rückenschulen oder Bewegungspausen für die Beschäftigten eingesteuern. ■

Fehlzeiten aufgrund von Rückenschmerzen



In den östlichen Bundesländern fehlen die Beschäftigten am längsten wegen Rückenschmerzen. Die zwei Städte mit den meisten Fehltagen durch Rückenschmerzen liegen jedoch im Westen: Offenbach und Gelsenkirchen.

Quelle: Wido 2020



Foto: AOK-Bundesverband

Markus Meyer, Projektleiter für Betriebliche Gesundheitsförderung im Forschungsbereich BGF, Heilmittel und ambulante Bedarfsplanung im Wido

„Die Betriebliche Gesundheitsförderung kann dabei unterstützen, möglichst rückschonend zu arbeiten. Die Wirksamkeit von Bewegungsprogrammen wie etwa Rückenschulen lässt sich nachweisen.“

AU-Tage je AOK-Mitglied aufgrund von Rückenschmerzen

0,81 bis 1,61
1,62 bis 1,85
1,86 bis 2,07
2,08 bis 2,34
2,35 bis 3,37

Wido-TICKER: Anmeldung zum Wido-Newsletter unter wido.de/news-events/newsletter +++ Aktuelle Stellenausschreibungen unter wido.de/institut-team/arbeiten-im-wido +++ GGW auf der Wido-Website unter wido.de/publikationen-produkte/ggw +++ Kontakt zum Wido unter Telefon 030 34646-2393

Chronische Schmerzen

Rückenbeschwerden sind oft ein langwieriges Leiden

Rund 4,4 Millionen AOK-Versicherte wurden im Jahr 2017 wegen chronischer, unspezifischer Rückenschmerzen ärztlich behandelt. Die Behandlung zieht sich teilweise über mehrere Jahre: Zwei Drittel der Betroffenen waren bereits im Vorjahr in Behandlung, ein Viertel sogar dauerhaft seit vier Jahren.

Für den Heilmittelbericht 2019 hat das Wissenschaftliche Institut der AOK (WIDO) untersucht, wie viele AOK-Versicherte im Jahr 2017 in mindestens zwei Quartalen wegen Rückenschmerzen einen Arzt aufsuchten, Arzneimittel oder Physiotherapie verordnet bekamen oder arbeitsunfähig waren. Aus dieser Gruppe wurden Patienten ausgeschlossen, für die zusätzlich Diagnosen kodiert wurden, die die

vorhandenen Rückenschmerzen spezifizieren, wie zum Beispiel Krebserkrankungen, Bandscheibenvorfälle oder Frakturen.

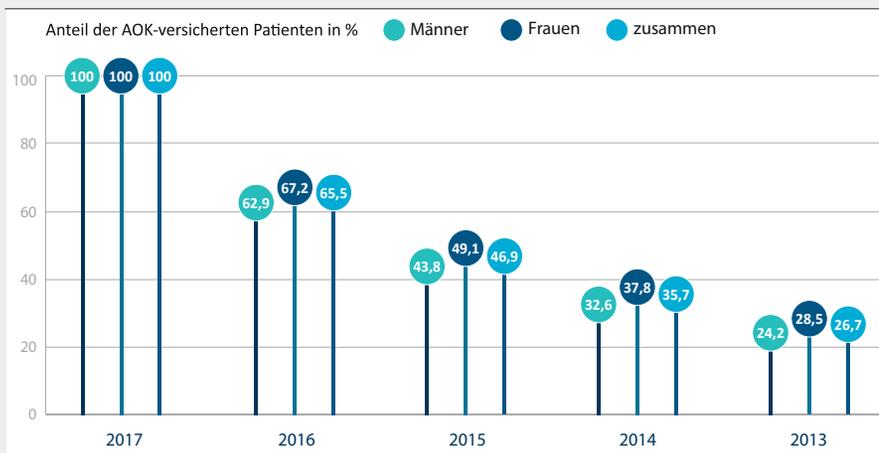
Knapp 4,4 Millionen AOK-Versicherte wurden nach dieser Definition wegen chronischer, aber unspezifischer Rückenschmerzen ärztlich behandelt. Dies betraf mehr Frauen (20,0 Prozent) als Männer (15,0 Prozent). Bis zur Altersgruppe von 60 bis 64 Jahren nahm die Zahl dieser Patienten zu. In den letzten Jahren vor Renteneintritt war die Rate bei beiden Geschlechtern am höchsten und sank danach zunächst deutlich. Während alle Patienten oft Schmerzmittel erhielten (Frauen 78,3 Prozent, Männer 76,7 Prozent), zeigten sich bei der Physiotherapie Geschlechterunterschiede: Rund ein Drittel der Pa-

tientinnen (33,2 Prozent) nahm Physiotherapie in Anspruch, bei den Männern war es nur ein Viertel (24,6 Prozent).

Das WIDO hat auch analysiert, wie lange die Beschwerden bereits andauerten. Zwei Drittel der Frauen (67,2 Prozent) litten schon im Vorjahr unter Rückenschmerzen, bei den Männern waren es 62,9 Prozent. Über ein Viertel (28,5 Prozent) der betroffenen Frauen wurde sogar bereits im Jahr 2013 behandelt (Männer: 24,2 Prozent). Für über eine Million AOK-Versicherte sind die Rückenbeschwerden damit ein langjähriges Leiden.

Am 1. Oktober 2019 hat der Gemeinsame Bundesausschuss deshalb die Grundlage für ein entsprechendes Disease-Management-Programm (DMP) verabschiedet. Die darin enthaltenen Anforderungen für die Behandlung chronischer, unspezifischer Rückenschmerzen basieren auf wissenschaftlichen Leitlinien und Studien. Empfohlen werden verschiedene Maßnahmen: Die Basis bilden körperliche Aktivierung und eine Änderung des Lebensstils. Ergänzen lassen sich diese durch Krankengymnastik, Entspannungsverfahren, psychotherapeutische und psychosomatische Behandlungen sowie Schmerztherapie mit Arzneimitteln. Bleibt der Erfolg aus, kann eine teilstationäre oder stationäre multimodale Schmerztherapie eingeleitet werden. Die Versorgungsforschung wird die neuen Behandlungsprogramme im Rahmen der Evaluation begleiten. ■

Chronische Rückenschmerzen: Prozentsatz der Erkrankten in Vorjahren



Von den AOK-versicherten Patienten, die 2017 chronische, unspezifische Rückenschmerzen hatten, waren nahezu zwei Drittel bereits im Vorjahr erkrankt – mehr als ein Viertel sogar durchgehend vier Jahre lang.

Quelle: Heilmittelbericht 2019

DAS WIDO AUF KONGRESSEN: Christian Günster: „Verknüpfung von Daten klinischer Krebsregister und gesetzlicher Krankenkassen“, 34. Deutscher Krebskongress, Berlin 2/2020